

melt. Der Kundige sieht aber auch ohne sie, daß bei vollstündlichen Konkurrenzartikeln ein Rabatt von 40—50 Prozent und mehr schon vor 50 Jahren bei Partie-Barbezügen selbstverständlich gewesen ist, genau wie heute, daß sich also seither darin nichts geändert hat. Scheinbar geändert hat sich der Normalrabatt bei wissenschaftlichen und sonst gediegenen Werken, nämlich von 25 auf 30 Prozent; das aber mit kurzem Ziel oder bar statt in Jahresrechnung. Bei Partiebarbezug war vor 1875 Erhöhung des Rechnungsrabatts von 25 auf 33½ Prozent sehr häufig. Im Grunde ist also auch der Normalrabatt der gleiche geblieben. Zugegeben sei, daß innerhalb der heutigen 30—50 Prozent in etwa Verschiebungen eingetreten sein mögen, die sich aber nicht nachweisen lassen. Die Rabattangaben Winterhoffs aus »einer beliebigen Nummer des Börsenblatts vom Herbst 1925« lassen sich nicht nachprüfen, da er die betreffende Nummer nicht genannt hat. Der von ihm angenommene Durchschnittsrabatt von 38 Prozent, ermöglicht »durch die dauernd größer werdenden Zugeständnisse des schwer um den Absatz ringenden Verlags«, bestätigt im Grunde nur das von mir Gesagte. Die Tabellen Winterhoffs (S. 40, Steigerung des Rabattsatzes infolge der Kartellierung in der Provinz von 21 auf 40 Prozent und in Leipzig von 13 auf 40 Prozent) sind unhaltbar. Die Kartellierung (1887) hat auf die Rabatthöhe gar keinen Einfluß gehabt. Ein Unterschied zwischen 1875 und 1927 besteht allerdings, aber erst seit wenigen Jahren: daß früher sich Sortimentler genug bereit fanden, den Verlegern gegen 40—50 Prozent Partien ihrer Werke, also einen Teil ihres Wagnisses abzunehmen und für die Verbreitung dieser Werke emsig zu sorgen. Jetzt nur noch wenige! Über die Ursache später.

Man darf nicht, wie es Winterhoff tut (insbesondere S. 34—37), die Ziffern der statistischen Übersicht des Buchhändleradreibuchs für die innere Wertung des scheinbaren Zuwachses an Sortimentern benutzen*). Denn Tausende der jetzt dort als Buchhandlungen aufgeführten Betriebe haben schon vor Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1869 als auch buchhändlernde Buchbinder- oder Papiergeschäfte bestanden und sind erst nach und nach, besonders durch die planmäßige Tätigkeit einiger Leipziger Kommissionäre, dahin gebracht worden, sich in das Buchhändler-Adreibuch aufnehmen zu lassen. Vorher haben sie ihren Bücherbedarf aus zweiter Hand, durch die eigentlichen Sortimentler, bezogen und so zu deren Lebensfähigkeit mit beigetragen. Bei dem Umsatz der Sortimentler spielten, wie ich in mehreren Firmen als Lehrling und Gehilfe noch erlebt habe, solche »Buchbinder« sogar eine beträchtliche Rolle. Mein Vater in Kreuznach hat ihrer annähernd ein Duzend versorgt, bis sie Leipzig entdeckt hatten und im Buchhändleradreibuch erschienen.

Selbstverständlich sind später eine Menge neuer Betriebe entstanden, die wir, etwas zu stolz, »Buchhändler« zu nennen uns gewöhnt haben. Sie entstanden aber durchaus nicht aus Sehnsucht nach den Fleischtopfen des Buchhändlerrabatts, sondern einfach, um Bedürfnisse zu befriedigen, die der richtige Sortimentler zu befriedigen bisher nicht geeignet oder geneigt war. — Wenn soeben (im Börsenblatt 1927, Nr. 240) der Verfasser einer »Entdeckungsreise« beklagt, daß das Sortiment den Vertrieb von Spezialliteratur an Spielwaren-, Papier-, Sport-, Waffen- und gärtnerische Ladengeschäfte verloren habe, so ist das auch in diesem Zusammenhange bedeutsam. — Und so sehr ich die Verlegertätigkeit Karl Robert Langewiesches achte, habe ich doch stets bedauert, daß er nicht »sein liebtes Kind«, den Gedanken einer Volksbuchhandlung im heimatischen Industrie-

*) Winterhoff gibt 7000 Buchsortimenter an; die Adressenbogen des Vereins der Buchhändler zu Leipzig enthalten jetzt 8059 Sortimentler und 3398 Verleger. Der Deutsche Verlegerverein hat nur 959 Firmen als Mitglieder, der Börsenverein 5061, die Abrechnungsgenossenschaft deutscher Buchhändler 2539. Die allergrößten Sortimentfirmen stehen mit höchstens 500 Verlegern in laufender Rechnung. Man sieht hieraus, wie vorsichtig man mit der Wertung solcher Zahlen sein muß. Die hier behandelten Fragen sind im ganzen nur für etwa 500—600 Verleger und 2000—2500 Sortimentler lebenswichtig. Diese bilden allerdings den eigentlichen Buchhandel.

bezirk ausgeführt hat, in einer Arbeitervorstadt beginnend, von dort sich in möglichst zahlreichen, von einer Stelle geleiteten Zweigbetrieben ausdehnend. (»Aus 25 Jahren« S. 74.) Das hätte bahnbrechend werden können und könnte es, richtig angefaßt, jetzt noch.

Es ist nicht ganz leicht, die Zahl der für den eigentlichen Buchverlag wichtigen Sortimentbetriebe zu ermitteln.

Die besten urkundlichen Grundlagen könnten sein die Verzeichnisse, die die Berliner, Leipziger und Stuttgarter Verlegervereine bis 1878 einzeln, 1879—1903 zusammen, bis zu ihrer Verschmelzung mit dem 1886 gegründeten Deutschen Verlegerverein, herausgegeben haben. Sie sind aber weder in der Börsenvereinsbibliothek noch im Archiv des Deutschen Verlegervereins vorhanden*); nur die Berliner Liste von 1878 und die vereinigte Liste von 1882 haben sich zufällig im Verlegerverein erhalten. Dieses Verzeichnis vom Jahre 1882 der Sortimentshandlungen, welche mit der Mehr(und Minder)zahl der Mitglieder der Berliner, Leipziger und Stuttgarter Verlegervereine in Verbindung stehen (der vollständige Titel ist noch wörterreicher), umfaßte 1590 Firmen.

Weiter wären wichtige Urkunden die früher von der Firma Oskar Leiner in Leipzig herausgegebenen rot und blau gedruckten Adressenbogen der leistungsfähigsten Sortimentfirmen. Aber auch Belegstücke dieser Bogen sind uns nicht erhalten. Die Firma Oskar Leiner konnte mir nur mitteilen, daß die letzte rote Liste (1919) 1904 Firmen, die letzte blaue (erweiterte Ausgabe der roten) etwa 3000 Firmen enthalten habe.

Auch die Listen des von Hermann Weißbach in Weimar von 1874 an etwa ein Jahrzehnt hindurch geleiteten »Allgemeinen freien Verlegervereins« sind mir nicht zugänglich gewesen.

Die jetzt vom Verein der Buchhändler zu Leipzig herausgegebenen »ausgewählten Buchsortiment-Adressen« nennen 2800, davon 2393 über Leipzig, 407 nur direkt verkehrende Firmen.

Die Kreditliste des Deutschen Verlegervereins enthielt an Firmen mit mehr als 50 regelmäßigen Verlegerverbindungen

| | 1904 | 1914 | 1921 |
|--------|------|------|---------|
| Firmen | 2369 | 2659 | 1365**) |

Wieviel leistungsschwache Geschäfte sich noch in den Firmen unter 100 Verbindungen befanden, erhellt durch die Tatsache, daß die vollwertigeren Firmen 100 bis über 500 Verlegerverbindungen aufweisen. Diese Firmen für sich gezählt ergeben nur 2155 nach dem Stande von 1914.

Nach allem glaube ich für das Jahr 1871 etwa 1500 Vollsortimenter annehmen zu dürfen. Dann ergibt sich als natürlicher Zuwachs gemäß der Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches (1871: 41 058 804; jetzt etwa 62 Millionen) etwa 50 Prozent = 2250. Das stimmt fast genau mit der oben aus der Kreditliste des Verlegervereins ermittelten Zahl***).

Es dürfte schwer fallen, mit Winterhoff diese Vermehrung, selbst wenn sie wirklich eingetreten wäre — ich bewerte sie niedriger —, ursächlich mit der Kartellierung von 1887 in Verbindung zu bringen.

Daß sich der Zudrang zum Sortiment infolge der Rabatt-erhöhung vermehrt habe, ist auch sonst wenig einleuchtend, selbst wenn die Erhöhung größer wäre, als sie ist. Jedermann kann wissen, daß es im Sortiment im allgemeinen knapp hergeht. Insofern der Zudrang wirklich besteht, wird eher der Grund in dem Drange nach Selbständigkeit zu suchen sein. Man kennt eine Reihe von Beispielen, daß Sortiments- und Verlagsbuchhandlungen mit winzigem Kapital begonnen worden sind und doch Erfolg gehabt haben. Der Mutige versucht's eben! Mancher

*) Wer etwa in seinem Geschäftsarchiv diese Urkunden noch besitzen sollte, vollbrächte durch Überweisung an den Börsen- oder Verlegerverein ein gutes Werk.

***) Dieser Rückgang infolge des gänzlich veränderten Rechnungswesens.

****) Diese umfaßt auch die deutschen Buchhandlungen außerhalb des Reiches. Außer acht mußte ich lassen die Veränderungen von 1919, aber auch den Aufschwung des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Bücherkaufkraft vor dem Kriege.